

# Theater jetzt!

DAS MAGAZIN DES LANDESTHEATERS

DIE  
NÄCHSTEN  
PREMIEREN

MUSIKTHEATER: SERSE (XERXES) / LADY MACBETH VON MZENSK  
SCHAUSPIEL: HAMMER / DIE RÄUBER / ARTHUR ARONYMUS / vendetta vendetta  
BALLETT: BALLETTGALA

Foto © Marc Lontzek



LANDESTHEATER  
DETMOLD



»ELSE (OHNE FRÄULEIN)« mit STELLA HANHEIDE

Bracht & Hofmeister GmbH u. Co. KG  
Am Bauhof 24 32657 Lemgo 05261-98610  
www.bracht-hofmeister.de



**Wo Bracht drin ist,  
ist Bracht & Hofmeister  
dran.**

**Motiviert, strukturiert, beeindruckend.  
So individuell eure Anforderungen an  
Tapeten sind, so groß ist unsere Auswahl.  
Bis schön. Eure Laura Bracht**



**Bracht & Hofmeister**  
... und alles wird schön



## VORWORT

# LIEBES PUBLIKUM, das Allerwichtigste zuerst: Sie sind großartig!

Sie haben uns durch die schwierige Corona-Zeit die Treue gehalten. Als wir gezwungenermaßen unsere Türen schließen mussten und Ihnen »nur« ein digitales Angebot machen konnten, klickten Sie eifrig und ließen unseren digitalen Spielplan zu einem vollen Erfolg werden. Nachdem wir dann unter zunächst eingeschränkten Bedingungen wieder öffnen durften, atmeten Sie unsere Theaterluft tapfer durch Ihre Schutzmasken ein und jetzt, wo die Normalität langsam wieder Einzug in den (Kultur-)Alltag hält, füllen Sie unsere Spielstätten wieder regelmäßig und schenken unseren Darsteller\*innen den wohlverdienten Live-Applaus. Wie sehr Sie uns zugetan sind, haben Sie nicht zuletzt bei unserem Spielzeitauftritt im Schlosspark gezeigt, der mit rund 6000 Besucher\*innen unsere Erwartungen weit übertroffen hat. Danke!

Wir sind fest davon überzeugt, dass Sie das beste Publikum der Welt sind. Und wir sind ebenso davon überzeugt, dass wir dem Rest der Welt das beweisen können. Das Magazin »concerti« zeichnet auch dieses Jahr wieder das »Publikum des Jahres« aus und selbstverständlich haben wir Sie nominiert. Jetzt geht es in die heiße Phase, in der wir die Jury überzeugen müssen. Die Statistiken sprechen für uns: Sie kommen in reicher Zahl sowohl zu unseren Vorstellungen als auch zu unseren Extraveranstaltungen und auch Ihre Aktivität auf unseren Social-Media-Kanälen, die Sie durch zahlreiche Klicks, Likes, Reposts und Kommentare zeigen, macht deutlich, dass Sie das beste Publikum der Welt sind. Machen Sie weiter so – dann ist Ihnen die Auszeichnung »das Publikum des Jahres« sicher!

Aber natürlich wollen wir Ihnen auch 2023 wieder reichlich Gelegenheiten geben, Ihre Begeisterung kundzutun: Auf Sie warten mit »Serse« (**Xerxes**) und »Lady Macbeth von Mzensk« zwei spannende Opernpremierer, von denen die erste Sie in die schillernde Welt der Barock-Oper entführt, die zweite in die aufregende der russischen Avantgarde. Auch im Schauspiel ist mit

»Hammer«, »Die Räuber«, der Wiederentdeckung »Arthur Aronymus und seine Väter« sowie »vendetta vendetta« eine faszinierende Bandbreite unterschiedlicher Epochen und Stile vertreten.

Übrigens: Sollte sich Ihre Theaterbegeisterung nicht darin erschöpfen wollen, im Zuschauerraum zu sitzen – haben Sie schon einmal darüber nachgedacht, auf der Bühne zu stehen? Wir suchen derzeit wieder verstärkt nach Statist\*innen. Falls Sie Interesse haben, schauen Sie gerne auf der Website unserer Statistrie vorbei: [www.landestheater-detmold.de/dieStatistrie](http://www.landestheater-detmold.de/dieStatistrie)

Wir freuen uns auf Sie!

Ihr Georg Heckel



Patina Faktum Möbelmanufaktur Rüdiger Schwarz

„Antike“ Möbel individuell gefertigt - 100% Handarbeit



Jetzt auf unserer Website stöbern,  
oder unseren Showroom besuchen!

➤ [patina-faktum.de](http://patina-faktum.de)  
Tel. 05231-570 000

Gehrenkampstr. 5  
32760 Detmold

Die Adresse für Privatkunden, Objekt-  
einrichter und die Gastronomie!





DIE  
NÄCHSTE  
PREMIERE

OPER

# IM LABYRINTH DER GESCHLECHTER



Die Gender-Diskussion ist ein hochaktuelles Thema, das wahrscheinlich nicht mit dem 18. Jahrhundert in Verbindung gebracht wird. Betrachtet man allerdings die Opernliteratur der Barockzeit, stellt man fest, dass der Umgang mit Geschlechterrollen auch hier ein großes Thema gewesen ist, mit dem man – zumindest in der Oper – unverkrampfter umgegangen sein dürfte als in der heutigen vermeintlich offenen Gesellschaft. Da sind zum einen die zahlreichen Star-Kastraten zu nennen, die den Helden der Barockoper alles andere als eine »maskuline« Stimme verliehen haben. In Rom mussten diese Sänger auf den Opernbühnen sogar eine Zeit lang auch die Frauenrollen verkörpern, da es Frauen durch ein päpstliches Verbot nicht gestattet war, öffentlich aufzutreten. Zum anderen gab es auch schon vor Mozarts Cherubino viele Sängerinnen, die in Hosenrollen schlüpfen und als »Männer« auf der Opernbühne große Erfolge feierten. Wenn es die Rolle erforderte, begab sich eine Frau als Mann verkleidet auf die Suche nach ihrem Geliebten oder Angehörigen. Kastraten wurden in der italienischen Oper als etwas Normales angesehen. Zunächst sangen sie weibliche Partien, aber ab der Mitte des 17. Jahrhunderts übernahmen sie mehr und mehr auch Männerrollen, womit das Vexierspiel der Geschlechter komplett war.

Ein Paradebeispiel für das Spiel mit den Geschlechtern in der Barockoper ist Händels Oper »Serse«: So ließ Händel die Titelfigur vom Kastraten-Superstar Caffarelli bzw. alternativ von einem weiblichen Mezzosopran singen. Die Countertenöre haben das Erbe der Kastraten angetreten. Sexy sind sie, männlich, und singen können sie natürlich auch.

Mit dem originalen König Xerxes, der im fünften Jahrhundert vor Christus über Persien herrschte, hat die Handlung nicht mehr viel zu tun. Immerhin wurden einige Motive dieses eigensinnigen Königs von Herodot überliefert, darunter die Episode, dass er sich in einen schattenspendenden Baum geradezu verliebt hat. Mit diesem berühmten »Larghetto« stellt sich der Titelheld gleich nach der Ouvertüre vor. Das klingt wie die Ruhe vor dem Sturm fehlgeleiteter Leidenschaften, dar-



Kay Link

aus folgender Verwechslungen und eitler Entschlüsse. Xerxes, der eben noch halb träumend im Schatten einer Platane geruht hat, hört aus der Ferne Romilda singen, in die er sich schlagartig verliebt. Der Bruder des Königs, Arsamene, gibt ungern Auskunft, denn er ist selbst in Romilda verliebt. Die Betroffene lehnt das Angebot, mit Xerxes den Thron zu teilen, schlichtweg ab. Aber Atalanta, die Schwester, horcht auf, denn sie ist in Arsamene verliebt und schöpft Hoffnung, diesen ihrer Schwester wegzuschnappen. Und dann ist da noch Amastre, die Verlobte von Xerxes, die in männlicher Verkleidung dem ungetreuen König hinterherspioniert. Ariodate, der Vater von Romilda und Atalanta, stiftet zusätzliche Verwirrung.

Kay Link, der Regisseur, dem Detmolder Publikum bereits bekannt durch seine Inszenierung von »Martha«, sagt zu dem Stück: »Bei der Lektüre von Xerxes fällt auf, wie viele Menschen sich verkleiden, ihre Identität buchstäblich verschleiern und dabei auch häufig Ihr Geschlecht wechseln. Xerxes' Geliebte, Amastre, folgt ihrem Verlobten und nimmt dabei unterschiedliche Identitäten an, wechselt das Geschlecht. Elviro, Arsamenes Diener, verkleidet sich im zweiten Akt als Blumenverkäuferin, ausgerechnet eine der wenigen »echten« Männerstimmen verwandelt sich in einen falsettierenden Sopran. Im Reigen der Hosenrollen (Xerxes' Bruder Arsamene wurde in der Uraufführung von

einer Mezzosopranistin gesungen) und Countertenöre werden die Geschlechterzuordnungen in »Serse« irgendwann wirklich kompliziert. Und wir drehen an der Genderschraube absichtlich noch etwas weiter, indem das Thema Verkleiden bereits in der Ouvertüre eine Rolle spielt oder Amastre, die Xerxes im Stück ja flieht und am liebsten vergessen möchte, bei uns ein Mann ist – gesungen von einem Mezzosopran. Der König kann nicht loyal zu seinem Geliebten, zu seiner Sexualität stehen und versucht, sich stattdessen als »echten Kerk« zu inszenieren, der dem Bruder die Frau wegschnappt. Die Zerrissenheit von Xerxes im gesamten Stück, seine Überreaktionen, seine Brutalität, das Nicht-bei-sich-Sein ist u. a. der Verunsicherung seiner Sexualität geschuldet. Nur einmal im Stück ist er wirklich mit sich im Reinen, gleich zu Beginn, wenn noch alles in Ordnung ist, genau dann, wenn er die wohl schönste Barockarie »Ombra mai fu« anstimmt, den Schatten seines Geliebten ansingend. Die Gender-Fluidität, das Spiel mit den Geschlechter-Ambivalenzen macht Barockoper aus heutiger Sicht sehr modern. Fragen wie »Was ist eigentlich männlich, was ist weiblich?« werden aufgeworfen und deterministische Rollenerwartungen in Frage gestellt«.

Angesichts der ebenso turbulenten wie amüsanten Handlung der Oper, die die Emotionen nicht nur musikalisch bis in ihre Extreme treibt, ist es heute kaum vorstellbar, dass sie bei ihrer Uraufführung im Jahre 1738 am King's Theatre Haymarket in London zu einem Misserfolg wurde. Händel pflegt in ihr eine für seine Zeit vergleichsweise moderne Musiksprache: Er treibt die Handlung voran, indem er weitgehend auf lange Da-capo-Arien verzichtet, stattdessen kurze Liedformen wählt und Rezitativ und Arie häufig ungewöhnlich eng verzahnt. Zwar erinnert die drastische Komik des Sujets noch an wesentlich ältere Bühnenwerke, doch weist die Vermischung von Buffa und Seria bereits auf Mozarts Opera buffa voraus. »Xerxes« lebt von einer äußerst intensiven und dadurch packenden Affektsprache und wurde inzwischen zu einem der beliebtesten Bühnenwerke Händels.

*Elisabeth Wirtz*

## SERSE (XERXES)

Dramma per musica  
von Georg Friedrich Händel  
In italienischer Sprache  
mit deutschen Übertiteln

Musikalische Leitung:  
PER-OTTO JOHANSSON  
Regie: KAY LINK  
Bühne und Kostüme: OLGA VON WAHL  
Dramaturgie: ELISABETH WIRTZ

Mit: IRAKLI ATANELISHVILI, DOROTHEE BIENERT, STEPHANIE HERSHAW\*, PENELOPE KENDROS, LOTTE KORTENHAUS/ZSÓFIA MÓZER, SEUNGWEON LEE, MAAVAN LICHT  
\*Mitglied im Opernstudio

SYMPHONISCHES ORCHESTER, OPERNCHOR UND STATISTERIE DES LANDESTHEATERS DETMOLD

PREMIERE: FREITAG, 10. FEBRUAR 2023,  
19:30 UHR, GROßES HAUS

VORSTELLUNGEN:  
12.2. / 23.2. / 3.3. / 18.3. / 11.5.2023

EINFÜHRUNGSMATINEE:  
Sonntag, 29. Januar 2023, 11:30 Uhr,  
Gymnasium Leopoldinum

ÖFFENTLICHE BÜHNENORCHESTERPROBE:  
Samstag, 4. Februar 2023, 10:30 Uhr

VIS-À-VIS –  
THEATER UND KIRCHE IM DIALOG:  
Den Termin entnehmen Sie bitte dem Monatsleporello.



# SYMPATHIE *FÜR*

# LADY MACBETH?



Foto © Marc Lontzek

DIE  
NÄCHSTE  
PREMIERE

OPERA

6



»Lady Macbeth« – seit William Shakespeares weltbekannter Tragödie ist dieser Name untrennbar verbunden mit Machtgier, Immoralität, Skrupellosigkeit und Intrigantentum – kurz: mit schierer Bosheit. Eine geltungssüchtige und höchst manipulative Frau, die ihren (noch schwankenden) Gatten zum Morden verführt, moralisch korrumpiert und die schließlich, unfähig zur Reue, dem Wahnsinn verfällt und stirbt. Poetische Gerechtigkeit hin oder her – kann man für eine solche Figur überhaupt Sympathie empfinden?

Kann man. Nun – vielleicht nicht unbedingt mit Shakespeares Lady Macbeth, dafür aber mit Schostakowitschs – diese hat allerdings mit ihrer elisabethanischen Vorlage auch nicht mehr viel gemein.

Schostakowitsch hat sich nämlich gar nicht bei Shakespeare, sondern bei Nikolai Leskows Novelle »Die Lady Macbeth des Mzensker Landkreises« bedient. In dieser heißt die »Lady Macbeth« eigentlich Katerina Lwowna Ismajlowa und mit ihr nimmt Leskow deutlichen Bezug auf die berühmte Figur des angelsächsischen Dramatikers, denn genau wie diese besitzt sie die gruselige Fähigkeit zur heimtückischen Manipulation ihrer Mitmenschen und die Gewissenlosigkeit, die es ihr ermöglicht, zur Erfüllung ihrer persönlichen Wünsche über Leichen zu gehen. Um ungestört mit ihrem Geliebten Sergej zusammenleben zu können, vergiftet sie zunächst ihren Schwiegervater und stiftet anschließend Sergej dazu an, ihr beim Mord an ihrem Gatten und dessen jungem Neffen behilflich zu sein.

Der intertextuelle Verweis auf Shakespeares Tragödie im Titel von Leskows Novelle kommt also nicht von ungefähr: die Topoi der agitierenden Femme fatale und des aus blinder Versessenheit resultierenden moralischen Verfalls sind in ihr ebenso zu finden.

Schostakowitsch wiederum übernimmt von Leskow zwar sowohl Figuren als auch Handlung (mit einigen Änderungen), setzt allerdings einen anderen Fokus: Wohingegen sich Leskows Novelle als eine bitter-ironische Auseinandersetzung mit der Frage nach der *Conditio Humana* (bzw. – seien wir ehrlich – mit der »*Conditio Femina*«) interpretieren lässt, steht bei Schostakowitsch offenkundig der sozialkritische Aspekt im Mittelpunkt. Seine

### special Guests: Shelley Jackson, Zoran Todorovich, Ralf Lukas

Katerina ist weder böse aus Leidenschaft noch leidenschaftlich böse, sie wird durch die Umstände, in denen sie sich befindet, zu »bösem« Handeln gezwungen.

Motiven, die bei Leskow zumeist nur anklingen, gibt Schostakowitsch weitaus mehr Raum: die Misogynie des Schwiegervaters, für den der Wert einer Frau sich in ihrer Funktion als Mutter oder Lustobjekt erschöpft, der Stumpfsinn des (emotional und sexuell) impotenten Ehemannes, der seine Gattin vernachlässigt, der Teufelpakt mit dem schönen Verführer Sergej (der in seiner Funktion als hinterlistiger Schürzenjäger bei Schostakowitsch noch einmal deutlich bestärkt wird), die Tristesse des Lebens in einer patriarchalisch-sozialistischen Gesellschaft und nicht zuletzt der (bei Schostakowitsch gerechtfertigte) Drang Katerinas nach persönlicher und sexueller Selbstbestimmung und Erfüllung, dessen Unverträglichkeit mit den sozialen Normen sie schließlich dazu treibt, mit Gewalt aus dem gesellschaftlichen Korsett auszubrechen.

Der Name »Lady Macbeth« ist bei Schostakowitsch also ironisch zu verstehen: Indem er die Taten seiner Katerina in einen Kontext stellt, in welchem diese als quasi-notwendige bzw. quasi-logische Folgen desselben erscheinen, bleibt vom Dämonischen der Original-Lady Macbeth nicht mehr viel übrig. Schostakowitschs Katerina ist von sich aus keine Lady Macbeth, keine teuflische Verführerin – sie wird zu einer gemacht, wird durch die Umstände dazu gezwungen, eine zu sein.

Überhaupt ist in Schostakowitschs Oper trotz des überaus tragischen Sujets und der psychologisierenden Herangehensweise, mit der sich Schostakowitsch und sein Librettist Alexander Preis ihrer Protagonistin nähern, erstaunlich viel (zum Teil freilich bittere) Ironie zu finden: So sind die Figuren, die Katerina umringen, teils derart stark typisiert, dass sie in manchen Szenen wie Karikaturen erscheinen (Sergej wird mit den Worten »Ich bin scharf auf ihre schönen Brüste, Hoho! / Rund sind sie, fest sind sie, glatt sind sie, warm sind sie« eingeführt). Auch die Musik ist nicht frei von Ironie und Komik: Schostakowitsch zitiert Gassenhauer, Volkslieder und Polkas, um sie mit kakophonischen Einwüfen zu kontrastieren, er lässt seine Figuren operettenhaft trällern, wenn sie von ihren niedersten Gelüsten singen und neben traumhaft-zarten Harmonien und Rhythmen weiß er auch »Lärm« als dramaturgisches Mittel einzusetzen – oft dominieren sowohl in der Handlung als auch in der Musik Momente des Grotesken (verstanden als Verbindung des Grausigen mit dem Komischen). Dabei versteht er sich ebenso auf zarte Töne und wundervoll empfindsame Melodieführungen, beispielsweise wenn Katerina über die von ihr empfundene unsägliche Langeweile klagt.

Es ist eine im besten Sinne des Wortes überwältigende Musik, die Schostakowitsch komponiert hat – passend zu einer auch für das Publikum emotional überwältigenden Oper, die etwas zu leisten imstande ist, was nur wenige Kunstwerke leisten können (oder wollen): das Publikum dazu zu bringen, aufrichtige Sympathie mit einer Mörderin zu empfinden, mit einer Lady Macbeth, die eigentlich keine ist.

*Philip Krückemeier*

## LADY MACBETH VON MZENSK

Oper von Dmitri Schostakowitsch  
In deutscher Sprache

Musikalische Leitung: PER-OTTO JOHANSSON  
Inszenierung: JOAN ATON RECHI  
Ausstattung: MARKUS MEYER

Mit: IRAKLI ATANELISHVILI, DOROTHEE BIENERT, STEPHEN CHAMBERS, STEPHANIE HERSHAW\*, SHELLEY JACKSON, KS ANDREAS JÖREN, JI-WOON KIM, LOTTE KORTENHAUS, JAKOB KUNATH, SEUNGWON LEE, OGNJEN MILIVOJSA, KARSTEN MÜNSTER, RALF LUKAS, ZORAN TODOROVICH, LIFAN YANG, FLORIAN ZANGER\*

\* MITGLIED IM OPERNSTUDIO

SYMPHONISCHES ORCHESTER,  
OPERNCHOR UND EXTRA-CHOR DES  
LANDESTHEATERS DETMOLD

PREMIERE: FREITAG, 31. MÄRZ 2023,  
19:30 UHR, GROßES HAUS

VORSTELLUNGEN: 02.04. / 12.04. / 28.04. /  
06.05. / 08.06. / 14.06.2023

EINFÜHRUNGSMATINEE

Sonntag, 19. März 2023, 11:30 Uhr,  
Felix-Fechenbach-Berufskolleg

ÖFFENTLICHE BÜHNENORCHESTERPROBE  
Samstag, 25. März 2023, 10:00 Uhr



OBERTEXTE UND SUBTÖNE  
Dienstag, 25. April 2023, 19:30 Uhr  
Buchhandlung »Kafka & Co.«

THEATERAFFÄRE  
Freitag, 28. April 2023, 18:00 Uhr

NACHSPIEL – DAS PUBLIKUMSGESPRÄCH  
Freitag, 28. April 2023, im Anschluss an  
die Vorstellung, Foyer-Restaurant

VIS-À-VIS – THEATER UND KIRCHE  
IM DIALOG  
Sonntag, 07. Mai 2023, 10:00 Uhr,  
Martin-Luther-Kirche





Muss ich jetzt auch noch den Wagen selbst schieben?



Selbst ist die Frau!



Entschuldigung, wir brauchen eine Spüle ...

# HAMMER!

Ganz normaler Baumarkt-Wahnsinn



Haha! »Der Kollege kommt gleich...«



Hier lang, oder?



Steht dir, Schatz!



Ohne Worte



Wo ist der denn jetzt hin?



Ich kann nicht mehr!



Ich auch nicht



Ist das jetzt dieselbe oder nicht?





Das müsste die Richtige sein ...



Hilfst du mir mal?



Guck mal ...

Wir brauchen kein Klo!



Kommst du jetzt mal?

Scheiße, geht schon auseinander ...



Und ich hätte so schön Fußball gucken können ...



Und ich erst!

Ich krieg die Krise!



Ich krieg die da nicht raus!



Die nehmen wir jetzt!



Glaubst du wirklich, die passt?

Fotos: Lina Pris

DIE NÄCHSTE PREMIERE

## SCHAUSPIEL

### HAMMER

Musikalische Komödie von Franz Wittenbrink

Musikalische Leitung:  
BENJAMIN HUTH

Inszenierung: STEFAN BEHRENDT

Bühne & Kostüm: MAREILE KRETTEK

Dramaturgie: SOPHIA LUNGWITZ

Mit: PATRICK HELLENBRAND,  
JUSTUS HENKE, EWA NOACK,  
ALEXANDRA RIEMANN, ANJA SYRBE,  
MANUELA STÜßER, ADRIAN  
THOMSER, EMANUEL WEBER

PREMIERE: FREITAG, 20. JANUAR 2023, 19:30 UHR, GROßES HAUS



# ELSE LASKER-SCHÜLER. UNSPIELBAR?

Else Lasker Schülers »Arthur Aronymus und seine Väter« ist ein beeindruckendes und vielschichtiges Stück – allerdings schwierig zu inszenieren: 63 Figuren tummeln sich durch 15 verschiedene Bilder (jeweils mit Umbauten dazwischen), zeitweise quillt die Bühne quasi über vor Statist\*innen und mit über 100 eng beschriebenen Seiten ist es auch alles andere als kurz. Eigentlich kein Wunder, dass es so gut wie nie auf deutschen Bühnen zu sehen ist ...

In der Literaturwissenschaft gibt es den Begriff des »Lesedramas«. Dieser bezeichnet einen Dramentext, der allerdings gar nicht für die Aufführung konzipiert, sondern – na ja – zum Lesen gedacht ist. Das mag widersprüchlich klingen – warum einen dramatischen Text schreiben, wenn der eh nie aufgeführt werden soll? Nun – das Lesedrama ist eine äußerst interessante literarische Gattung, weil es sich mit dem »klassischen« Drama zwar die Form (sprich: ausschließlich Monologe, Dialoge und Regieanweisungen) teilt, aber nicht durch die Beschränkungen des Theaterbetriebes eingegrenzt ist – in einem Lesedrama können problemlos 40.000 Figuren in einer Szene anwesend sein und sich dann geschwind in Luft auflösen. Für Autor\*innen stellt das Lesedrama eine faszinierende Spielwiese dar, Geschichten in der unmittelbaren Form des Dramas zu erzählen.

Ist »Arthur Aronymus« aber ein Lesedrama? Klares Nein. Das Stück, in dem Lasker-Schüler die Geschichte einer jüdischen Großfamilie im provinziellen Westfalen des 19. Jahrhunderts erzählt, stellt die Inszenierungswilligen zwar vor enorme Herausforderungen, allerdings liegt das nicht darin begründet, dass Lasker-Schüler beim Verfassen nur Leser\*innen vor Augen hatte, sondern vielmehr in der Tatsache, dass sie sich um etablierte Formen und Normen nur wenig geschert hat. Ihre Biographin Sigrid Bauschinger schreibt, dass man in ihrem Nachlass »keine Zeugnisse

für eine Auseinandersetzung mit Dramentheorien und -techniken« findet, woraus man schließen kann, dass pragmatische Überlegungen, wie jene nach technischer Realisier- und Umsetzbarkeit, beim Verfassen ihrer Theaterstücke zumindest hintangestellt waren.

Das merkt man auch dem Text an: Er ist lyrischer Natur, durchwoben von mystischer Metaphorik, symbolreich und vor allem: wunderschön. Hier dient Sprache nicht ausschließlich als pragmatisches Mittel zum Zweck, einen Inhalt zu übermitteln – hier ist Sprache Selbstzweck. Das scheint zunächst einmal im Widerspruch zu der Tatsache zu stehen, dass Lasker-Schüler sich durchaus der Tradition des Naturalismus nahe fühlte, »natürliches Spiel ohne Pathos« forderte und auf Theatralik verzichten wollte, passt allerdings wiederum dazu, dass sie auch fantastische Elemente eingearbeitet hat ...

»Arthur Aronymus« ist also ein naturalistisches, aber fantastisches, pathosfreies, aber lyrisches, ungeheuer schwierig zu inszenierendes, aber für die Bühne gedachtes Drama einer Autorin, der es, wie ihre Biografin behauptet, »auf Dramatik gar nicht [ankam]«? Ja. Es ist ein unglaublich vielschichtiges Bühnenwerk, dem sich anzunähern aufgrund seiner

(scheinbaren) inhärenten Widersprüchlichkeiten, nicht leichtfällt. Diese sind aber kein Mangel des Stückes, sie tragen gerade zu seinem Reichtum bei – wenn dies auch einer ist, der zunächst überfordernd erscheinen mag. Vielleicht ist dies ein Grund dafür, dass es bislang nur drei Mal an professionellen deutschsprachigen Bühnen aufgeführt wurde. Die Schwierigkeiten, die dieses Stück mit sich bringt, laden aber auch dazu ein, sich intensiver mit ihm auseinanderzusetzen, neue Interpretationsansätze und Perspektiven zu erkunden und dabei originelle Umsetzungsmöglichkeiten zu entdecken.

Gerhard Hess, Regisseur der Detmolder Neuzinszenierung, wagt genau das. Dafür hat er Lasker-Schülers Fassung bearbeitet, ein wenig verschlankt und in eine Form gebracht, die auch ohne hunderte Statist\*innen auskommt. Das alles in der Hoffnung, diesen wunderbaren, facettenreichen Text einem breiten Publikum zugänglich zu machen und damit vor allem unter Beweis zu stellen: Unspielbar ist dieses Stück bestimmt nicht!

Philip Krückemeier

## ARTHUR ARONYMUS UND SEINE VÄTER

Schauspiel von Else Lasker-Schüler

Inszenierung: GERHARD HESS

Bühne und Kostüme:

MARKUS MEYER

Dramaturgie:

SOPHIA LUNGWITZ

Mit: STELLA HANHEIDE,

JUSTUS HENKE, HARTMUT

JONAS, ANDRÉ LASSEN,

NATASCHA MAMIER, ALEXANDRA

RIEMANN, KS JÜRGEN ROTH,

GERNOT SCHMIDT

PREMIERE: FREITAG,  
10. MÄRZ 2023, 19:30 UHR,  
GROßES HAUS

VORSTELLUNGEN:

19.03. / 22.03. / 30.03. /

15.04. / 22.04. / 23.04. / 10.05. / 17.06.2023

EINFÜHRUNGSMATINEE

Sonntag, 26.02.2023, 11:30 Uhr,

Rathaus Detmold

VIS-À-VIS — THEATER UND

KIRCHE IM DIALOG

Sonntag, 02.04.2023, 10:00 Uhr,

Martin-Luther-Kirche

NACHSPIEL — DAS PUBLIKUMSGESPRÄCH

Samstag, 15.04.2023, im Anschluss an

die Vorstellung, Foyer-Restaurant

THEATERAFFÄRE

19.03.2023, 16:30 Uhr



OBERTEXTE UND SUBTÖNE

Dienstag, 28.02.2023: 19:30 Uhr,

Buchhandlung »Kafka & Co.«

DIE  
NÄCHSTE  
PREMIERE

SCHAUSPIEL

ARTHUR ARONYMUS UND SEINE VÄTER



# DAS HENNE-EI-PROBLEM

## ODER WAS IST EIN KANON?

Diese Spielzeit bringen wir mit »Die Räuber« von Schiller nicht nur einen Klassiker auf die Bühne, mit »vendetta vendetta« haben wir auch ein Stück von Thomas Köck, einem Star der Gegenwartsdramatik, auf dem Spielplan. Der eine Autor ist längst in den deutschen Literaturkanon eingegangen, der andere zumindest in den Kanon der Gegenwartsdramatik. Aber was ist das eigentlich, ein Kanon?

Etymologisch gesehen hat dieses Wort seine Wurzeln im Griechischen, wo es Leitfaden oder Maßstab bedeutet, auf Lateinisch hat »canon« die Bedeutung Norm oder Regel. Und der Duden weiß: »Der Begriff »Kanon« bezeichnet eine Liste von mustergültigen Autoren und Werken, die für ein bestimmtes Gebiet prägend sind.« Dass der Duden hier mit dem Begriff »Autoren« lediglich auf die Herren der Schöpfung hinweist, ist durchaus kein Zufall. Schließlich genossen Männer lange Zeit – und bisweilen noch immer – auf verschiedensten Gebieten eine Vorrangposition. Dass sich die Gesellschaftsstruktur, welcher ein Kanon entspringt, in einer »Liste von mustergültigen Werken« niederschlägt, liegt auf der Hand. Aber wer führt diese Liste? Und was muss man eigentlich tun, um auf dieser Liste zu landen? Fragt man jemanden nach Werken des deutschen Literaturkanons, ist zu vermuten, dass ziemlich schnell Goethes »Faust«

oder beispielsweise Thomas Manns »Zauberberg« genannt werden. Es sind die Werke, die im kollektiven Bewusstsein obenauf schwimmen. Nur: Wie kamen sie da hin? Vermutlich durch Sichtbarkeit. Dadurch, dass sie im Schulunterricht gelesen werden, an der Universität zur prüfungsrelevanten Lektüre gehören, Thema öffentlicher Debatten sind und durch die Spielpläne von Theatern geistern. Diese Antwort aber lässt uns nur mit der nächsten Frage zurück: Wie kamen die kanonisierten Werke denn zu eben der Sichtbarkeit und Aufmerksamkeit? Eine klassische Henne-oder-Ei-Problematik die sich – wie jede Henne-oder-Ei-Problematik – nicht eindeutig lösen lässt. Vielleicht lohnt es sich aber, einen genaueren Blick auf das Phänomen »Theater« zu werfen. Denn hier hat so manche Henne ihre Brutstätte.

Institutionalisierte Theater haben den Auftrag, den Kanon zu pflegen. Als öffentlichkeitswirksame Institutionen können sie aber auch Werken zu der Aufmerksamkeit verhelfen, die ihnen den Weg zur Kanonisierung ebnet. Am Theater wird also ein Kanon gepflegt und gemacht. Und das ist vielleicht die größte Erkenntnis, die man im Bezug auf dieses Thema haben kann: Kanon wird gemacht! Von Menschen, die selber eine gewisse Sichtbarkeit genießen. Aber auch auf dieser Antwort kann man sich nicht ausruhen, denn schon springt uns dieselbe Frage an wie zuvor: Wie kamen denn diese Menschen zu ihrer Position und zu dieser Sichtbarkeit? Denken wir diese Frage weiter, stoßen wir auf eine Grundfrage, die in der Theaterwelt gerade – zu Recht – Konjunktur hat: Wer erzählt wessen Geschichten für wen? Im besten Fall spiegelt ein Theater die gesamte Gesellschaft, für die es potenziell Theater machen soll. Damit die Diversität einer Gesellschaft durch ihr Theater repräsentiert wird, müssen sich die institutionellen Strukturen jedoch noch sehr verändern. Ein langwieriger Prozess, der aus verschiedenen Richtungen immer wieder angestoßen werden muss. Nicht nur das Publikum, welches gewisse Geschichten sehen will oder auch nicht, ist dabei

ein wichtiger Faktor. Auch die bereits angesprochenen Hennen und Eier der Theaterwelt – nämlich die Texte, die am Theater gespielt werden – spielen dabei eine größere Rolle, als man vielleicht annehmen würde. Denn die Texte stellen Anforderungen an ein Theater, welche es durch die vorherrschenden Gegebenheiten erfüllen kann oder nicht. Texte mit Figuren, die aus den bestehenden Ensembles heraus nicht besetzt werden können, Texte, welche Bühnenanforderungen stellen, die so nicht vorhanden sind oder Texte, die Inhalte ansprechen, welche sich an eine noch nicht erschlossene Publikumsgruppe wenden, werfen Fragen auf, mit denen es umzugehen gilt. Natürlich kann man an einem althergebrachten Kanon festhalten, der diese Fragen einfacher umgehen lässt. Dann spiegeln die Spielpläne unserer Theater einen Kanon wider, der das Denken formte, welches den Status quo hervorgebracht hat. Vielleicht muss der Auftrag der Pflege des Kanons also um eine Aufgabe ergänzt werden. Wir sollten den Kanon nämlich unbedingt auch untersuchen, um festzustellen, was ihm fehlt. Und ihn dann gesund pflegen. Auf dass er bunt und schillernd werde.

Laura Friedrich

## DIE RÄUBER

nach Friedrich Schiller

Inszenierung:

KONSTANZE KAPPENSTEIN

Ausstattung: JULE DOHRN-VAN ROSSUM

Dramaturgie: LAURA FRIEDRICH

Mit: STELLA HANHEIDE, HARTMUT JONAS, ANDRÉ LASSEN

PREMIERE: SAMSTAG, 21. JANUAR 2023,  
19:30 UHR, GRABBE-HAUS

VORSTELLUNGEN: 25.1. / 26.1. / 1.2. / 2.2. /  
9.2. / 10.2. / 12.2. / 25.3. / 14.4.2023

## vendetta vendetta

von Thomas Köck

Inszenierung: CHRISTINA GEGENBAUER

Ausstattung: FRANK ALBERT

Dramaturgie: LAURA FRIEDRICH

Mit: MANUELA STÜßER, ADRIAN THOMSER, EMANUEL WEBER

PREMIERE: SAMSTAG, 4. MÄRZ 2023,  
19:30 UHR, GRABBE-HAUS

VORSTELLUNGEN: 9.3. / 11.3. / 14.3. / 19.3. /  
22.3. / 30.3. / 31.3. / 15.4. / 2.6. / 9.6.2023



OBERTEXTE UND SUBTÖNE  
Dienstag, 21. März 2023,  
19:30 Uhr, Kafka & Co.









# »Detmold ist wie eine gute Party, man will eigentlich nur kurz gucken, aber bleibt dann doch länger, als man wollte.«

Anna Neudert im Gespräch mit KS Jürgen Roth zu seinem Abschied



Elke Heidenreich / Bernd Schroeder  
ALTE LIEBE Spielzeit 2019/20



Anders Thomas Jensen ADAMS ÄPFEL  
Spielzeit 2019/20

**Lieber Jürgen, wusstest du schon immer, dass du einmal Schauspieler werden willst?**

Was für eine Frage!

Ich bin Numerik-Techniker.

**Wie bitte?**

Numerik, das ist Elektronik an großen Werkzeugmaschinen. Ich wurde dafür ausgebildet, riesige Schaltkästen, die Maschinen am Laufen hielten, zu bedienen. Wenn die Maschinen stehen blieben, wurden wir Numerik-Elektriker gerufen, um die Anlagen wieder zum Laufen zu bringen.

**Und wie bist du dann Schauspieler geworden?**

Das war reiner Zufall!

**Ok, du hast diese Ausbildung gemacht und warst erstmal als Numerik-Elektriker berufstätig und dann dachtest du dir eines Tages: Eigentlich will ich auf die Bühne? Oder wie ging das?**

Nee, das dachte ich mir nie. Eine Bekannte hat mir erzählt, dass die Schauspielschule Schüler\*innen sucht. Sie meinte, ich solle mich da mal anmelden. Das habe ich gemacht. Und weil ich fest davon ausgegangen bin, dass ich angenommen werde, habe ich auch direkt meinen Job gekündigt. In der Übergangszeit bin ich in Karl-Marx-Stadt [Chemnitz] an die Oper gegangen und habe da in der Beleuchtungsabteilung gearbeitet. Die Sache mit der Schauspielschule hat dann auch geklappt, aber es war nicht gleich die erste, sondern erst die dritte. Ich hatte wirklich keine Ahnung, ich war auch vorher kaum im Theater.

**An welcher Schauspielschule wurdest du dann angenommen?**

In Rostock. Für drei Jahre. Ich hatte viele literatur- und musikinteressierte Bekannte. Und Theater hatte im Osten damals einen hohen Stellenwert.

**Und an welchem Theater hast du dein erstes Engagement bekommen?**

Am Theater Eisleben, dann Freiberg, dann war ich mal kurz in Zwickau und dann bin ich auch schon ausgereist.

**Das ging so einfach?**

Naja, ich musste ausreisen. Ich wurde ausgewiesen. Meine damalige Freundin hat einen Ausreiseantrag gestellt und ist in den Knast gekommen. Ich habe dann versucht, das mit einem Rechtsanwalt zu klären. Und auch ich habe dann einen Ausreiseantrag gestellt, der wurde erst nicht bewilligt und dann, nach acht Wochen, bekam ich den Bescheid: »Steigen Sie in den Zug und fahren Sie weg!« Mein damaliger Chef wusste vor mir Bescheid, der kam zu mir und meinte: »Jürgen, du bist ja in zwei Wochen nicht mehr hier, würdest du noch eine Vorstellung spielen?« Wir hatten gerade die Premiere vom »Zerbrochener Krug«. Ich habe noch eine Vorstellung gespielt und bin dann ausgereist. Das muss so 1985/86 gewesen sein.

**Wo bist du angekommen?**

Ich bin in Gießen angekommen, musste mich da melden und bin dann nach München. Mein erstes Festengagement hier bekam ich 1987 in Detmold.

**Wolltest du irgendwann auch mal weiterziehen, weg aus Detmold?**

Klar wollte ich mal weg. Ich habe mich auch einmal am Burgtheater in Wien beworben und ich gehöre zu den wenigen, die immerhin noch einen Bescheid bekommen haben, dass es zu der Zeit keine Vakanz gab. Heute bekommt man ja nicht mal mehr das. **Welche Rollen oder Inszenierungen waren deine Highlights?**

Ganz klar, »Judass« und »Lolita«, beides Monologe. Ich habe jede Menge toller Rollen gespielt. Aber diese beiden Inszenierungen waren schon der Wahnsinn, wenn man zwei Stunden alleine auf der Bühne steht und so richtig gefordert wird ... Auch die erste Inszenierung von Ulf Reiher hier,

»Einer flog über das Kuckucksnest«, war wirklich klasse.

**Ganz ehrlich, hast du mal eine spektakuläre Bühnenpanne erlebt?**

Ich glaube nicht.

**Deine letzte Inszenierung wird »Arthur Aronymus und seine Väter«, die letzte Vorstellung ist Mitte Juni. Hast du denn schon Pläne für die Zeit danach?**

Das weiß ich noch gar nicht. Ich werde reisen. Endlich habe ich die Zeit, auch im Frühling und Herbst zu reisen. Bis auf den Zeitraum und die Dauer der Reisen, die länger werden, wird sich, glaube ich, erst mal nicht viel ändern.

**Freust du dich schon auf deinen letzten Arbeitstag, zählst du schon die Tage bis dahin?**

Nee, ganz so ist es nicht. Es war schon auch eine tolle Zeit. Wenn man Glück hat, dann ist so eine Produktion sechs Wochen gute Arbeit. Und so eine Vorstellung ist ja schon eine geile Sache.

Ich freue mich aber darauf, immer wegzukönnen und frei zu sein. Ich weiß nicht, wie es anderen älteren Schauspielern damit geht, aber mir geht es so, dass ich schon mit den Rollen beschäftigt bin, die ich gerade spiele. Wenn ich weiß, dann und dann ist Vorstellung, muss ich mich darauf intensiv vorbereiten, damit ich dann nicht auf der Bühne stehe und nichts kommt. Das habe ich bei älteren Kollegen schon erlebt und fand das echt tragisch.

**Wenn du dich jetzt nochmal entscheiden könntest: Würdest du wieder Schauspieler werden?**

Ja! Wenn die Dinge gut laufen, ist es ein wirklich schöner Job!

**Wirst du die Bühne vermissen?**

Ich hoffe, dass ich sie nicht vermisse. Aber ich weiß es nicht. Es war schon schön dort zu stehen, gerade wenn die Produktion gut war.

**Und die Fahrten zu den Gastspielorten?**

Definitiv nicht. Früher war mir das echt egal, aber mittlerweile nerven die langen Fahrten. Irgendwann hat man dann auch genug.



Lot Vekemans JUDAS  
Spielzeit 2014/15



# K WIE KONZERTMEISTER

Der musikalische Botschafter Yongchun Dou  
im Gespräch mit Maila von Haussen



Yongchun Dou (links) mit den 1. Violinen bei der Probe

**Seit 2010 bist du Konzertmeister am Landestheater Detmold. Was genau ist deine Aufgabe?**

Man kann sich das wie den Kapitän einer Fußballmannschaft vorstellen. Als Konzertmeister sitze ich in der Violingruppe links ganz vorn, überwache vor dem Konzert und zwischendurch das Stimmen der Instrumente, führe das Orchester an und trage die Solostellen der 1. Violine vor.

**Historisch betrachtet war der Konzertmeister derjenige, der das Orchester geleitet hat. Erst durch die Vergrößerung der Orchester kam eine Aufteilung der Leitung in Kapellmeister\*in und Konzertmeister\*in. Wie siehst du deine Rolle an der Schnittstelle zwischen Dirigent\*in und Orchester? Was macht die besondere Verantwortung dieser Position aus, worin besteht die Herausforderung?**

Jede\*r Dirigent\*in hat eine eigene Vorstellung von Klang und Interpretation eines Werkes. Als Konzertmeister obliegt mir die Umsetzung. Dazu bin ich in unmittelbarer nonverbaler Interaktion mit dem\*der Dirigent\*in für die Einsätze zuständig und interagiere mit den anderen Mitgliedern des Orchesters, so dass wir z. B. gemeinsam atmen und uns musikalisch und technisch synchronisieren. Ein Orchester benötigt jemanden, auf dessen Können es sich auch in den komplexesten Werken verlassen kann – dem es sowohl musikalisch als auch menschlich vertrauen kann. Darin besteht meine Verantwortung als Konzertmeister. Als größte Herausforderung sehe ich, dass wir live spielen – jeder Ton im Konzert oder bei einer Aufführung muss auf Anhieb sitzen. Der Rhythmus muss stimmen, das Timing, die Klangqualität – und

das bei so vielen Instrumenten. Das verlangt nach Struktur, bester Organisation und filigraner Abstimmung.

**Wo kommst du her und was waren wichtige Stationen auf deinem Weg nach Detmold?**

Gebürtig aus Tianjin, einer Hafenstadt in der Nähe von Peking, habe ich ab dem Jahr 2000 an der Folkwang Universität der Künste in Essen Violine studiert. Darauf aufbauend habe ich mein Konzertexamenstudium an der Universität der Künste Berlin und an der Hochschule für Musik und Tanz Köln absolviert. Schon während meiner Studienzeit spielte ich bei den Essener Philharmonikern, beim Konzerthausorchester Berlin und beim Rundfunk-Sinfonieorchester Berlin.

Seit ich in Detmold Konzertmeister bin, habe ich auch regelmäßig als 1. oder stellvertretender Konzertmeister in sehr renommierten Orchestern ausgeholfen, z. B. im Orchester der Deutschen Oper Berlin, beim Frankfurter Opern- und Museumsorchester, beim Beethoven Orchester Bonn oder beim NDR Elbphilharmonie Orchester Hamburg. Von 2017-2019 habe ich an der Hochschule für Musik Detmold Violine unterrichtet und 2014 war ich bei einem Violinwettbewerb in China Teil der Jury.

**Was gefällt dir an Detmold und am Symphonischen Orchester des Landestheaters?**

Detmold ist die schönste kleine Stadt in Deutschland. Im Orchester spielen hier 52 Musiker\*innen aus verschiedenen Nationen mit unterschiedlichen kulturellen Hintergründen. Wir alle sprechen verschiedene Sprachen. Aber wenn wir zusammen musizieren, dann verstehen

wir uns und werden gemeinsam inspiriert von Komponist\*innen aus verschiedenen Epochen. So zeitlos und grenzenlos können wir kommunizieren – ist das nicht wunderbar?

**Wolltest du schon immer Konzertmeister werden?**

Ja, und es macht mir viel Freude. Andererseits unterrichte ich auch gerne und freue mich, meine Orchestererfahrung jungen Leuten weitergeben und ihnen helfen zu können. Musik verbindet die Kulturen der Welt. Das ist für mich das Schönste an meiner Tätigkeit als Konzertmeister, und ich möchte sehr gerne weiter als Botschafter daran arbeiten.

**Was würdest du einem jungen Menschen raten, der Konzertmeister\*in werden möchte?**

Bei uns in China gibt es einen Spruch: Reisen Sie Tausende von Kilometern, lesen Sie Tausende von Büchern ...

**Als Konzertmeister spielst du auch die Solostellen der 1. Violine – hast du Lieblingsstellen/Liebingsstücke?**

Oh ja, z. B. von Johann Sebastian Bach »Erbarme dich, mein Gott«, der 2. Satz aus Brahms' 1. Sinfonie hat ein wunderbares Solo und Otto Nicolais »Die lustigen Weiber von Windsor«.

**Dass dir auch Kammermusik wichtig ist, zeigst du beim Kammerkonzert am 21. Mai in Paderborn. Zusammen mit Kolleg\*innen aus dem Orchester spielst du unter dem Titel »Höchst klassisch« Mozarts »Jagdquartett« und Op. 132 von Beethoven. Warum gerade diese Werke? Wir wollten schon immer mal diesen späten Beethoven spielen. Es sind einfach beides Lieblingsstücke von uns.**



# WIR SIND DIE NEUEN!

Wir haben unsere neuen Ensemblemitglieder gebeten, uns zwei Fragen mit einem Foto zu beantworten:

**WAS IST DEINE TRAUMROLLE? und  
WAS TUST DU GERNE IN DEINER FREIZEIT?**



Foto © Angela Zaremba

BILD 1: Meine Traumrolle war schon immer, Tänzer zu sein.  
BILD 2: Hobby: DJ. (Ich liebe House!).

## LEONY BONI

BALLETT

Geboren und aufgewachsen in São Paulo, Brasilien. Studierte in São Paulo. Begann und beendete sein Tanzstudium mit der »Faces Ocultas Dance Company«. Auszeichnung als bester Tänzer beim »Passo De Arte«. Teilnahme an einem internationalen Tanz-Festival in Macau, China.

### Engagements:

Faces Ocultas Dance Company, Companhia Brasileira de Danças Clássicas, São Paulo Dance Company, Deborah Colker's Dance Company in Rio de Janeiro.



### IMPRESSUM:

Theater jetzt! Theaterzeitung des Landestheaters Detmold. Erscheint viermal pro Spielzeit als Beilage der Lippischen Landes-Zeitung

Herausgeber: Landestheater Detmold / Spielzeit 2022/23  
Intendant: Georg Heckel / Verwaltungsdirektor: Stefan Dörr  
Redaktion: Maila von Haussen  
Mitarbeit: Dramaturgie und Öffentlichkeitsarbeit  
Grafik: Pink Gorilla Design, Hamburg  
Redaktionsschluss: 06. Dezember 2022

Ministerium für  
Kultur und Wissenschaft  
des Landes Nordrhein-Westfalen



LWL  
Für die Menschen.  
Für Westfalen-Lippe.

WDR 3

Herstellung: Lippischer Zeitungsverlag Giesdorf GmbH & Co. KG  
Anzeigenleitung: Ralf Büschemann, Christian Erkamp  
Anzeigenverkaufsleitung: Christian Erkamp  
Tel: 05231 911-0 / E-Mail: LZ@LZ.de  
Druck: Bösmann Medien und Druck GmbH & Co. KG,  
Tel. 05231 911-0 / E-Mail: info@boesmann.de /  
Auflage: 36.700 / Erscheinungstermin: 10. Januar 2023

Kulturförderung  
#wirfuerlippe

# Immer ein Ohr für Lippe.

Aktiver Förderer  
von Kunst und  
Kultur in Lippe.



[lippische.de](http://lippische.de)

 **Lippische**  
Landesbrandversicherung AG





**HAUSMANN  
OPTIK**

**HAUSMANN OPTIK GmbH**

**A** Mittelstraße 54 · 32657 Lemgo

**M** [hallo@hausmann-optik.de](mailto:hallo@hausmann-optik.de)

**T** 05261 · 4829



**GUTES.  
GESUNDES.  
SEHEN.**

*Seit 1960*